

SIMPLICISSIMUS

Leserabergabe

Verleger: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Die schwarze Mühle

(V. H. Seim)



„Mag der Wind von rechts blasen oder von links, für meine Mühle weht er immer günstig.“

Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten

VI

(Zeichnung von G. Zbinden)



Am Herrn Joseph Fisser
Abgeordneter in

Wien
im Parlament.

Eiser Sept.

Das freut mich, das mir miteinander auf di Neh-
durt gengan und das mit nicht zu wenig andron
daberter festt zu mich, aber Oembanischepel
und dretaler kunk. Mierabligter und ganz aus-
gischamer.

Vereggagterament, ich bin schon sidlich, wan ich
blos dran denk, und ich bin schon hungrig auf
eine andere Fleischstieffe.

Aber ich mus dir schreiben, das du keinen
schnauer nicht magt von diesen Abendieren, die
so wie ham, indem das meine Alte schon was
in der Nalen hat. Sie mus es in der Luft riden,
das mir auf dem Wegung sind, den si get umanon,
un macht Nagen wie eine Nag auf fernem Ganari-
fogel.

Und ich derf nicht laun seiffen, sintt wieder si ganz
will. Ich hab gefogd, das ich nach Wien mus,
unns mit dir zu beraden wegen der Gufenhan
und sidlich, das mir yuon zum Minister hinauf
gengan. Sie kauft es nicht und hat gefogd, den
sidlamyten Minister kent si schon. Selber sie het
mich einmal ermeriet, wie ich bei dem Spielabend
an irer Kammerier stobt hat und gigt hat, obd
sleicht in der frup ins Engeland get.

Meine Alte hat nicht kauft das ich blos wegen
den Kirchenwits das Madel gwertt hab und seit
derer Zeit schmagt si mich an wie einen Ganari-
fogel.

Aber über freud und Oembanischepel, du musd
es seigun mochen und recht barlamendbarlich indem
du moring delegirfirrt, das der Minister ins
schprechen mus.

Friedrich ist es noch alsdeter, wenn du fier den
Minister sein underdreist, da hat es befer, und
den Namen brauchd ja nicht selchen, weil
es delegirlich ist, und wen der Schwindel auf-
kommt, sagst blos, es is eine Fiescherd.

Da lach der Minister.

Auf disse Weise fan ich meine Alte schon schlanggen,
nach wen sie kauft, sie het es in der Nalen.

Ich fessle mich gang auf bid, alter Oembanis-
chepel, das mir ein baar neude Madeln finden
oder feine alten Schildden.
berogastament, ich ofret mich ganz damich auf
dein Delegram von inern Gufenhanminister, und
mir geden ins deiffische Theoder, aber aus in
Minideler, weil mir ales priefen wolen. bid auf
Widersehn du ausdichamer Pags

fen deinem
lieben Gerbinin Behter
Vorbhater.

Im Delegram mus es heien, das ich one Onab
und Darbon tomen mus.

Der Fortschrittsheld

Im Verfolg der Ideale
Lebersab der brave Peter
Warnungsgelichen und Gamale.
Ecco: in dem Cumpse steht er!

— Junge, Junge, laß dich wibelien!
Das Ergebnis deiner Reise
Ist ich ab von deinen Stiebeln,
Nicht von deiner Ausdrucksweise!

Kränkend ist für freie Söhne
Das ironische Bedauern.
Drum vernimm mit hoher Töne
Von den Trauben, von den faunern.

Katzenst.

Die Wallfahrt nach Ezenstochau

Eine Ballade

Invertaunt ist diesen bunten Wäldern,
Wie die Mutter Gottes Wunder tut:
Michal und Thaddäus waren Bettlern
Und dau von edlem Polenblut.
Jeder hatte jung und unbefangen
Eine reiche Weirat eingegangen.

Aber, ach, die beiderseitigen Ehen
Widren ohne jenes Neidlast,
Das man, je nach Glaubhaft und Ideen,
Gerne oder weniger gerne hat.
Weide Paare sehnten sich vergebens
Nach der Würze des Familienlebens.

Alfo ward von unsren Lehrgenossen
Nach dem Wunderorte Ezenstochau
Eine Doppelpilgerfahrt beschlossn
Zu der heil'gen, schwerständ'gen Frau.
Und daß man die Stiefel nicht verurtheile,
Wählte man die Form der Neifeutsche.

Einen Tag schon war man unterwegens,
Und man fecht in einer Ebene ein
Teils zum Brode des Lichtsafenlebens,
Teils im Hinblick auf Souper und Wein.
Munter schien die Weitin und gemüthlich
Und in allenwege appetitlich.

Gleich ward Michal zu ihr hinzugegen,
Dah er sankt ihr in die Ohren blies,
Und die Weitin zeigte sich gewogen,
Als er einen Weibder sprigen ließ.
Denn sie schwärzte sich für das Franzöfische,
„Alfo ggen eif — in der Katsche!“

Aber Michal's Gattin war's verdächtlich,
Und sie nahm die Weitin bei der Hand,
Die den Plan, frucht und miterrächtlich,
Bogend zwar, doch immerhin gekandt.
Des Erbarter's heilig-ernste Kräfte
Ward ein reger Sinn für Gethgehoßte.

Zwei Dublonen waren freilich nötig,
Doch nachdem sie selbige gefehn,
War sie recht von Herzen gern erbötig,
Von der Unternehmung abzustehn.
Wan bestoch, es rief in die Weite
Michal's Frau, das heißt in die Katsche.

Michal unterdes aus seinem Kaufshe
Wette das Gewissen, und er fand,
Dah Thaddäus besser mit ihm taufche;
Was derselbe freudig zugestand.
— Auch die bravsten Männer, meine Damen,
Sind getegmliche Poltogen!

Während sich die Herren lo bereed'ten,
Ward Frau Michal des Thaddäus Weib
Im Changlering ihrer Kofferkälten,
Dah der Gatte nach dem Zeiwortreiß,
Durch die Wälder seiner Eise-Zenne
Heiß gestäufst, das Weichselpils verfeunte.

Den Verlauf des breiten zu erörtern:
Wie und welcher Art und innwendig,
Selt'st dem Dichter an den nök'gen Wörtern
Und am Range zur Beschwägigkeit.
Dieser Eise kann er euch verraten:
Parriell roch jedes wuch den Weaten.

Tags darauf — die Sonne stand schon höher
In dem lichten Frühlingssimmelblau —
Fuhz man weiter und kam immer näher
Zu dem Wunderorte Ezenstochau.
Hier ergöhen unter heißen Tränen
Alle Vier ihr Hoffen, Wünschen, Sehnen.

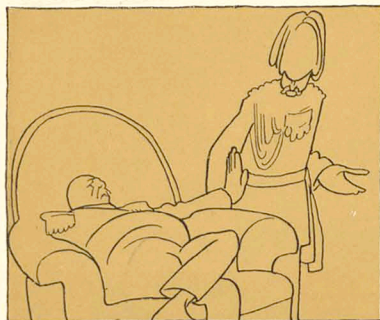
Und es wiffte... Schen nach wenig Monden
Noten beide Damen old Effeit
Einen zwar bis dato ungewohnten,
Aber hoffnungsfreudigen Nipett.
— Ist beschwichtigt ein Erfolg der Kniff
Die Erregung der Moralbegiffe.

Auch Thaddäus rühmte Gottes Segen,
Doch der waadre Michal seinerseits
Kam dem lieben Weiter und Holzgen
Einnend einen Gangen über's Frey:
Wer was aht, wird gerne melandisch,
Und die Ausdruckweise wird symbolisch.

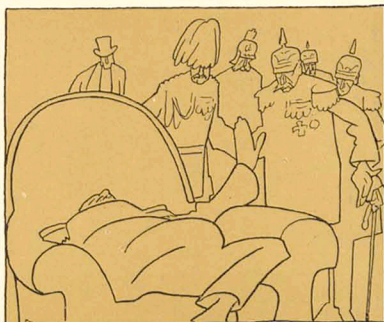
Dr. Ortelg.

Der standhafte Reim

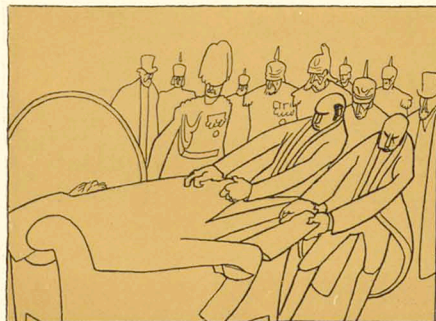
(Zeichnungen von O. Gultreuffen)



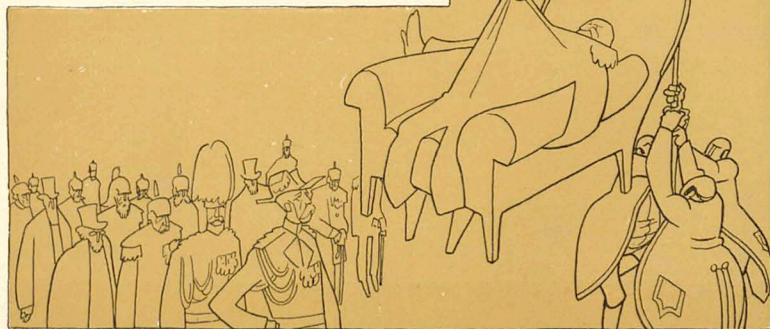
„Ich möchte Sie höflich ersuchen, aufzustehen.“



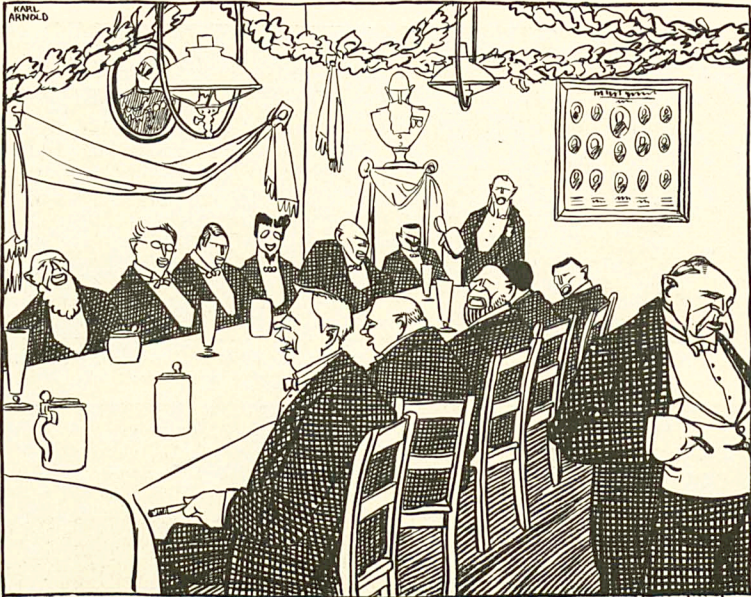
„Wir möchten Sie dringend ersuchen, diesen Platz zu verlassen, er ist für einen andern Herrn reserviert.“



„Wir möchten Sie aber dringendst bitten, endlich aufzustehen.“



„Wenn das noch nichts hilft, müssen wir die Feuerwehr requirieren.“



„So, so, wenn er ihn nur erhalten tat, mir fenna uns a so scho nimmer aus vor lauter Steuern.“

Königreich Transpleitanien

G. m. b. H.

Von Edgar Stern

Wir saßen um den atmendfein Tisch in Darmstädter Stille, bebaglich in uralte Wandvelde-Essel geschnitten und schmückend unsere edelischen Zigaretten. Das großherzogliche Teelicht flimmerte bläulichweiß an der Decke — im Zimmer herrschte die angenehme Wärme der lange überlebten, aber so abnehmenden stiefelischen Deien, — die abendliche Stille da draußen um das Haus wurde nur selten durch vorbeiflimmende Aeroplane gestört — kurz, es war so die rechte Stimmung, um von vergangenen Zeiten zu plaudern. D'hallo, der älteste von uns, der Offizier in einem Luftartillerie-Regiment war, als es noch Armeen gab, wollte uns heute die Geschichte von der Begründung Transpleitaniens aufzählen, die er als blutjungere Leutnant im Jahre 1925 selbst miterlebte hatte.

Damals hatte, so begann D'hallo, Transpleitanien seit Sabazenten mit den fürchterlichsten Schwärzereien finanzieller und politischer Natur zu kämpfen. Da gab's noch Antiken und Statuen, Gemälden und Nationalisten, Militär, Anzweifeln und Politiken, und was weiß ich alles. Im 1922 war das Land durch einen Krieg mit nachfolgendem Finanzcrash fast ruiniert, und als eine neue Antifelle aufgelegt wurde, fand sich trotz 30prozentiger, aus der Luft, Wasser, Grund- und Brotsteuer garantierter Verzinsung kein Wechsel mehr, um sie zu übernehmen. Der Staatsschatz war unabwehrbar.

Da trat der englisch-amerikanische Konstruktions-Trust, der damals mit einem Kapital von 5 Milliarden Dollar arbeitete, an das Land mit dem Versprechen heran, seine Forderungen zu sanieren, wenn er es dafür vollkommen in die Hand bekommen sollte. Natürlich werten sich die alten Grundbesitzer, der Hof und die Upper Ten, — aber schließlich blieb nichts anderes übrig, und so fand denn am 1. April 1925 die definitive Übernahme des Königreichs

durch den Trust und die Begründung der „Königreich Transpleitanien-Limited (G. m. b. H.)“ mit einem Kapital von 10 Milliarden Mark statt, nachdem die Liebernehmer sich mit allen Gläubigern gegen Zahlung von 3 1/2% auf dem Vorbezug geeinigt hatten.

Ein smarter Amerikaner, Rückbindow, wurde Generaldirektor mit dem Range als Ministerpräsident — ebenso wie sein Vorgänger in diesem Range, aber offiziell, am Neingewinn des Unternehmens beteiligt. — Seine Kollegen, die Stellvertretenden Direktoren, alias Minister, wurden unter den fähigsten Eingeborenen nach der Anweisung ausgewählt, und zwar so, daß die Anzahl Jahre aussehlagend war, die jeder unter der vorigen, vorvorzigen und vorvorvorzigen Regierung wegen politischer Vergehen auf der Festung verbracht hatte. Den König selbst, den man für die Repräsentation nach außen hin und zu Stammesfesten für die hochbedeutende Emision der Anteilsscheine brauchte, wurde Vorkonig des Aufstiebsrats und bezog eine Sanktion, welche seiner früheren Altpanage nichts nachgab und noch weniger Gegenleistungen erforderte, zumal man von einem König keine Dächerkontrolle verlangen kann. In der Gründungsbilanz wurde alles Land zum Wert der letzten Zare, das Volk noch seinen Diefersaffen, die Luft nach dem Dauerlosgelbst und dessen letztem Marktpreis, jeder Einwohnere aber als Neigungsfaktor zu 10 Mark eingeschätzt, und statt des Bargeldes, das selber kaum vorhanden war, wurden einige hundert Millionen Goodwill für Firmennetz und Gründungsstellen aufgenommen. — Im ersten Jahre begann sich bereits der Segen einer geordneten, kaufmännischen Wirtschaft zu zeigen. Nicht nur, daß sich Handel und Wandel in bedeutendem Maße hoben, was die Gesellschaft durch Zurücklegung künftiger Diefersaffen förderte, wußten auch die Neimögenden an Menschen anherordentlich, da jeder neue Staatsbürger unter „Neingewinn an Landbesitzern“ verbucht wurde. Einige im ersten Jahre aus staatlicher Neigung noch vorgekommenen Subventionen (Programme nannte man sie damals in England) wurden als „Amertiation“ abgeschrieben, und

obwohl die Bargelder nach immer gleich zur waren, konnte die G. m. b. H. bereits im ersten Jahre 20% Dividende verteilen. — 20% — zu einer Zeit, da die sogenannten Neuten der anderen Staaten mit 3 und 4% verzinst wurden! Man kann sich denken, wie sich dann die Finanziers aller Länder um Transpleitanien-Wonds rissen! — Zwar war noch immer kein Bargeld vorhanden; aber als nach der ersten Bilanz eine neue, aus den Ballonlösen garantierte Antifelle aufgelegt wurde, war sie in fünf Minuten zum Kurse von 850% hundertfach überzogen! Bei den Festbindern, das zu Ehren des glänzenden Neifastats festband und bei dem Champagner, ein damals noch gebräuchliches Getränk des Mittelstands und der Landwirte, in Götzenen ließ, hielt der König einen läubenden Rosk, der in den Worten gipfelte: „Wieder mit der Monarchie — nieder mit der Republik! Es lebe die G. m. b. H.“ — worauf der Direktor Rückbindow mit den Worten erwiderte: „Seine Majestät, unser allergnädigster König und Aufstiebsrat — burra, burra, burra!“ — Es wäre somit alles im besten Gedeih gewesen, wenn nicht der buhmäßige Neingewinn leider so gar keinen einfluß auf den Bestand der Transpleitanien Reichsaffen gehabt hätte. Ehe nämlich die meisten erfolglose Antifelle herausgegeben wurde, war es einer Daispartei, begründet durch den kanadischen Anti-Konstruktions-Trust, gelungen, den Daispartei siffermäßig eine Unterbilanz der G. m. b. H. von 1000 Millionen zu bewirken. Das Meer wollte jene Anteilsscheine mehr in Zahlung nehmen, die ausländischen Posten verlangten gemünztes Gold, — der Herr Ministerpräsident Generaldirektor Rückbindow verstand eines Tages mit der Reichshauptkasse und sämtlichen Diefersaffen und — crac, an einem Stenium der fälligen Antifelleverpflichtung fand im Königreich Transpleitanien sich Reichsbänsiger (alleinige Antifelleannahme August 1928 G. m. b. H.) so lein:

Weder das Vermögen der Gesellschaft mit beschränkter Haftung in (firma Königreich Transpleitanien Ltd. ist heute um 12 1/2 Mrd. vorkommend das Konstruktionsvermögen eröffnet worden ...

Die Kuppel-Annonce

Von Max Weiler

Cand. med. Theobald Iffer saß in seinem kleinen Kabinett. Er frer und hungerte ihn. Sein Brief hatte nicht mehr an den Seiten des Sandbuches für Augenheilkunde, sondern erstlich durch das Fenster auf die schneebedeckten Dächer und die Spitzen der Nausfänge, aus denen weißer Qualm brodelte, der an Wärme erinnerte. Iffer betrachtete diesen Qualm wie ein Sungen der das Wort im Väterladen. Da stand wohl in der Ecke auch ein eisernes Gefaß. Aber weder ein Span Holz noch ein Strofen Rohle war da. Die Quartierstube, die brausen in der Stube schlief, war arm wie er selbst und beigte nicht, da sie tagtäglich in der Arbeit war. Was, was tanz' kam Iffer. Alle Götter und Freunde waren ausgepumpt. Deber hatte den unüberwindlich lesten Götter hergegeben. Alles von irgendeinem Wert, das er besitzen hatte, war verlost. Das Tuch und das Gewand, das er am Leibe trug, die kurze Jacke, die dort an Nadel hing, der verhorbete Plüschhut waren sein einziges Eigentum. Nicht einen Kreuzer in Gold und feiner in der Ferne zu leben. Ja... doch... es mußte sein... Das war der letzte Nettungskamer, die letzte Hoffnung. Und so ging er, das Verlobung der Augenheilkunde unter dem Arm, in die Stadt. Er hat und hat den Buchhändler, redete ihm Wären von seiner Zukunft vor, wenn er das eine, das letzte Negerosum gemadht hätte. Und endlich ließ sich der Händler erweichen. Er kaufte ihm das Lederbuch um vier Gulden ab und ließ ihm gleichzeitig das Tuch bis zur Abholung der Drillinge. Iffer mußte etwas unterzeichnen und hörte das drohende Wort: Wertunterkauf.

Aber jetzt schonam die Zukunft wieder rosig vor ihm. Nun konnte er seinen lesten Plan ausführen, zum lesten Mittel greifen.

Nach ging er nach unten Administration des Tageblattes. Mit erlärten Fingern fährte er mühfam die Annonce auf ein Blatt Papier:

„Junger Webjäger sucht ehrbare Bekanntheit mit einer älteren, vermögenden Dame.“

Zwei Stunden fünfzig kostete die Annonce. Einen Moment lang sah Iffer die Dächer und Nausen, die Rohle und das Holz, die er für dieses Geld hätte haben können, vor sich, und es mußte ihm durch die Finger, das Papier zurückzugeben und das Geld zu behalten.

„Aber er blieb hart. „Fürs Sonntagblatt!“

„Ja, fürs Sonntagblatt...“

„Übermorgen — heute war Samstag — konnte er seinen Antwort haben.“

Ein Gulden fünfzig blieben ihm. Gerade genug bis Montag...

Iffer hatte sich getäuscht. Montag war kein Brief für ihn da. Er hatte einen Schwachausfall, wollte überhaupt nicht mehr hingehen. Aber Dienstag früh schnappte der Junger seine Energie auf. Oh, Oh!

Und siehe, fünf Briefe lagen für ihn dort. Er verorg sie in der Tasche und rannte heim. Und dann sah er aus dem Fenster, die weiße Etirne an das eisfalte Glas gedrückt. Die Schneeflocken wirbelten groß und lustig, und die Dächer hüllten sich in dicke, weiße Delle.

Endlich koste er sich. Er griff in die Tasche. Es waren fünf Briefe... fünf! Vier farbige und ein ganz einfacher, weißer. Die farbigen durften hart und läbel. Der weiße... nein, der weiße nicht...!

Und nun öffnete er sie langsam. Die ersten beiden starrten von Selbstmitleid, mit illustriertem Zeichen. Die zwei folgenden waren kühl, geschäftlich, mit ziemlich genauer Beschreibung von Ware und Preis...!

Oh, das war ärger, ärger als er gedacht hatte. Iffer er sah das dicke, fleischwulstige, alte Weib schon vor sich, mit den haletaugroßen Steinen in den Ohren, den goldenen Ketten um das feste Sandgebälk, sah die kalten, gierigen Augen...!

„Gut er stand auf, rang die Hände, tief in dem kleinen Kabinett herum wie ein gefangenes Tier. Oh, er wollte die Briefe langsam verbrennen. Grüt für Geld... Aber nein, nein, nein... Wieder diese Schwäche! Und er hatte es doch

geschworen, daß er stark sein werde und durch, durch müße... Und er belob sich die angegebene Adresse und prägte sie sich ein. Morgen um 4 Uhr nachmittags. Er würde hingehen...!

Da, der kleine, weiße Brief... Warum hatte er den noch nicht geöffnet... Er führte ihn zur Nase. Nein, der roch nicht, gar nicht... Er öffnete ihn.

„Gehört Herr!“

„Ich bin keine ältere, vermögende Dame, sondern ein junges Mädchen aus gutem Hause. Besten habe ich Ihre Annonce gelesen, und da dachte ich mir... nein, da fühlte ich einen bestigen Schmerz. Ich sah plötzlich einen Mann vor mir, den die Not zu diesem Schritt getrieben... aus dem Bruder ich Student der Medizin. Und ich fragte ihn, ob das möglich sei, daß ein Student eine solche Annonce, sagen wir aus — Verstim in die Zeitung geben könne. Und da erzählte mir mein Bruder, was für Geld es unter seinen Kollegen gäbe. Daß viele hungern und frieren... Bitte, und Sie nicht böse, daß ich Ihnen mein Selbstgeschick schreibe, das ich wirklich gar nicht brauche. Ich will Sie nicht damit belästigen. Glauben Sie das!“

„H. H.“

Iffer öffnete ein zusammengefallenes, weißes Papier, das in dem Brief lag. Es enthielt eine Hundertfrennente.

Er sah eine Viertelstunde unheimlich da. Die Entschlüsse traten sich wie feinebige Regen in seinem Hirn.

„Das Geld zurückgeben und schneidhauen geben... Nein, keine Wertalkären. Der edelbigen Welt die einbige Tat! Das Geld zurückgeben und die parfümierte Adresse aufheben, morgen 4 Uhr nachmittags...“

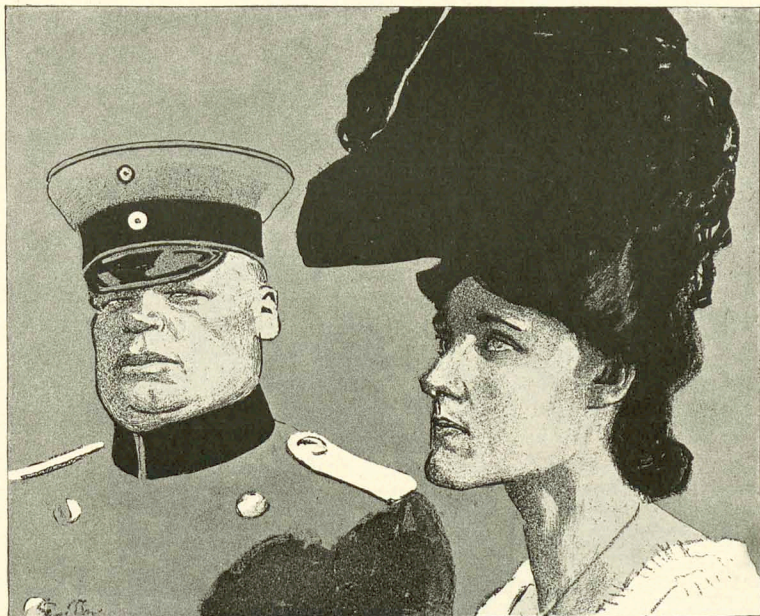
„Das Geld behalten und arbeiten... arbeiten... arbeiten... die Prüfung machen.“

Nach einem Jahre las man im Morgenblatt die Annonce: „Eine junge Dame, die vor einem Jahre einem annercierenden Webjäger hundert Kronen geschickt hat, möge die Gnade haben, ihren Namen zu nennen. Dr. Th. H.“

Aber auf diese Annonce erhielt Doktor Theobald Iffer keine Antwort.

Zu ermäßigten Preisen

(Zeichnung von G. Böhm)



„Sie waren gestern oben schon wieder im Theater, Herr Leutnant?“ — „Selbstverständlich, Publikum muß doch was geboten werden.“



„Das Alter rückt immer näher heran, — ich kann nichts mehr für dein nichtsnutziges Bummelleben aufbringen. Wann wirst du denn endlich zu arbeiten anfangen?“ — „Aber Papa, du bist doch noch so rüstig!“

Lieber Simplicitimus!

Wilem Reietens hatte eine Form bei Windhubt und wollte gern auch eine Frau. Er gab ein Inserat in die Daamburger Nachrichten auf. Es kam zu einem Briefwechsel mit Uina und Klätze Tiedemann. Inerit zum Spoh und dann im Ernst. Einest Tages reiste Uina zu ihrem Verlobtem nach Windhubt ab. Lange warteten die Eltern auf eine Hochzeitskunde. Endlich kam ein Kabel: „Uina unam geforderten zustande verwweigere anabnahme sendet facte.“

Mein Freund Buhmann, der Privatdozent, sollte in Wiener Neustadt Vortrag halten. Topographie von Paris. Der Bierknecht hatte ihm zwar gesagt: Der Besuch wird schwach. Aber so schwach hatte Buhmann sich ihn doch nicht gedacht: als er in den Saal trat, war ein einziger Herr da. Buhmann folgte sich und fragte den Herrn nach Stamm und Art. Er war ein junger Graf. „Und Herr Graf treiben in freien Stunden Wissenschaften?“ „Naa“ sagte er. „Grab nur naderte Photographien.“

Der alte Proksta sah mit vernissenen Gesicht in der Ecke.

„Na, Herr Major —?“ fragte ich. „Wieder einmal etwas witzig?“

Er knurrte und puckte und knurrte und sprach endlich:

„Die verdammten Alimenter! Erstet heut bin i wieder kümmerlich Kronen wegschlucken müssen.“ „Ich verstehe, Herr Major,“ sagte ich lächelnd. „Dreimal fünfzehn Kronen.“ „Naa,“ rief er, „fuchsigmal drei Kronen!“

Nebo Nebo

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. HOMMEL'S Haematogen.

(Völlig alkohol- und aetherfrei.)

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Was die Aerzte über ihre Erfolge bei Verwendung von Dr. Hommel's Haematogen in der eigenen Familie sagen:

„Die Wirkung von Hommel's Haematogen war bei meinem zweijährigen Enkel eine ausgezeichnete und hat sich die Anämie und Schwäche sehr bald verloren.“
(Prof. Dr. med. Kirschner, Würzburg.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat in meinem eigenen Hause vorzüglichem und klärenden Erfolg gehabt.“
(Prof. Dr. med. Steiner, Köln o. Rh.)

„Mein jüngstes Töchterchen war als Zwillingekind sehr zart und durch verschiedene Katarrhe und Ernährungsstörungen in der Entwicklung sehr gehemmt worden. Seit das Kind Hommel's Haematogen genommen, hat es sich in ganz auffallender und erfreulicher Weise erholt und gekräftigt.“
(Dr. Herzog in Schwedtitz, Schlesien.)

„Hommel's Haematogen hat sich bei meiner Frau, deren Verdauung gänzlich darniederlag, vorzüglich erwiesen.“ (Stabsarzt Dr. Klein in Liebenthal.)

„Meine Frau, die unsere Kleine während der Sommermonate selbst stillte, litt dadurch an allgemeiner Schwäche und zeitweiliger Appetitlosigkeit. Hier hatte Haematogen Hommel bald die gewünschte Wirkung, so dass sie ohne Anstrengung noch drei Monate weiter stillen konnte. Für andere Fälle, namentlich in der Kinderpraxis, verordne ich Ihr Präparat schon seit längerer Zeit.“
(Dr. med. Bösenberg, Wundschlössen, Thüringen.)

„Ich hatte Gelegenheit, bei meinem eigenen zweijährigen Kinde die ausgezeichnete appetitanregende Wirkung Ihres Haematogen Hommel kennen zu lernen.“
(Dr. med. E. Moritz, Passau, N.-Bayern.)

„Ich habe in meiner Familie Haematogen Hommel sehr viel angewandt. Mein Junge hatte, als er zirka ein Jahr alt war, Scharlach mit Nierenentzündung und Scharlachdiphtherie, dazu kam der Keuchhusten. — Alle Welt gab ihn auf und ich selbst befürchtete, dass er Lungenschwindsucht bekäme. Der Zustand veränderte sich nach Verabreichung von Hommel's Haematogen so rasch, dass er bald laufen lernte und heute ist er ein gesunder kräftiger Junge von vier Jahren, dem man nichts mehr ansieht von seiner schweren Erkrankung.“
(Dr. med. G. Kröhl, Schenitz bei Bamberg.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei den Kindern meiner Schwester, die infolge von Malaria Mieram waren, sehr guten Erfolg gehabt. Erfreulich war vor allem die Zunahme des Appetits.“
(Dr. med. O. Faltas, Stabsarzt, Stuttgart.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvaleszenz, habe ich insbesondere bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. a. bei meinem eigenen, 8 Jahre alten Töchterchen, ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei dem zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5—6 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungenannter Weise, und Fleischanhang, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“
(Dr. Fischer, Stabsarzt a. D. in Grossenhain, Sachsen.)

„Hommel's Haematogen habe ich in meiner eigenen Familie mit vorzüglichem Erfolg angewendet.“
(Dr. med. Friedrich Fuchsmann, Spezialarzt für Kinderkrankheiten, Leuberg-Zöselstein, Galizien.)

„Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg.“
(Dr. med. Post, Stabsarzt in Posen.)

„Bin mit Dr. Hommel's Haematogen in jeder Beziehung zufrieden; dasselbe leistet meiner Frau ausgezeichnete Dienste.“
(Dr. Reinhardt in Halensee bei Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinen eigenen Kindern ganz vorzügliche Resultate erzielt.“
(Dr. med. J. Wildfang, Hagen i. W.)

„Teile Ihnen mit, dass ich mit dem Erfolge Ihres Hommel's Haematogen sehr zufrieden bin. Uebrig wenn ich auch — als im neunten Lebensjahr — hat stehend — in meiner Praxis nicht viel Gebrauch davon machen kann, so spüre ich doch den Vorteil am eigenen Leibe.“
(Dr. med. Löhmann, Leipzig-Gohlis.)

„Mein Sohn von fünf Jahren, der nach einer Mandelentzündung in kurzen Intervallen von Lungenentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphtherie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel überraschend erholt und die alte Frische gottlob wieder erlangt.“
(Dr. med. Joseph Sachs, Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinem 6 1/2-jährigen Kinde, das nach einem sehr heftigen Darmkatarrh sehr heruntergekommen war, vorzügliche Resultate erzielt.“
(Dr. med. A. Grossmann, München.)

„Bei meinem Kinde habe ich mit Hommel's Haematogen ganz vorzügliche Resultate gehabt.“
(Dr. med. Strauch, Heideberg.)

„Mit Hommel's Haematogen hatte ich bei mir selbst nach einer schweren Scharlachkrankung vorzügliche Wirkung erzielt.“
(Dr. med. J. Baedeker, Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meiner Tochter in der Rekonvaleszenz nach Masern und Lungenentzündung ausgezeichnete Erfolge gehabt.“
(Dr. med. E. Gerlach, Wittenberge, Bez. Potsdam.)

„Seit ungefähr einem Jahre lasse ich mein anfangs sehr schwächliches, jetzt 21 Monate altes Jüngelchen, das leichte rachitische Symptome aufwies, Haematogen Hommel nehmen. Das Kind hat sich prächtig entwickelt und ist ohne übermässigen Fettsatz sehr kräftig geworden.“
(Dr. med. F. Haass, Augenzart, Viersen.)



Warnung vor Fälschung!

Nicolay & Co.

Verkauf in Apotheken und Drogerien.

Man verlange ausdrücklich **das echte** Dr. Hommel's Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Hanau a. Main. — Zürich.
London, E. C. 36 & 36a, St. Andrew's Hill.
St. Petersburg, Smolenskaja 33.

Vertretung für Nordamerika:
Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Der Herr Abgeordnete

(Schluss von S. 3, Engl.)



„Wie stinkt denn du daher, in ein Frack und mit ein Ochsen? — „Ja, soagst, heit werd' s' Parliament auf'madt, und am Wiedmartt stimm i halt a grad verbeid'..“

NORDDUISCHER Lloyd BREMEN

ERST-KLÄSSIGE SCHNELL UND POST-DAMPFER-VERBINDUNGEN VON BREMEN NACH ALLEN WELTEILEN

Nähere Auskunft über alle Reiserouten erteilen SÄMTLICHE AGENTUREN DES NORDDUISCHER Lloyd, Bremen.

Briefmarken

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Briefmarken

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Lehranstalten

berühmt... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Sprachstörungen

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Endlich befreit!

- **Bandwürmer**
- **Kopfspeil- u. Madenwürmer**
- **keine Hungerkur, kein Aussetzen**
- **keine Hungerkur, kein Aussetzen**
- **Anwendung!**
- **keine Hungerkur, kein Aussetzen**

Photograph. Apparate

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Ein jeder Briefmarken-Sammler

Senfs Briefmarken-Journal

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

52 Spanien	— 35	32 Deutsche Kolonien	100 3/4
100 China	— 10	100 Japan	— 1 1/2
100 Uberssee	175	32 Peru	— 1 1/2
100 Japan	— 1 1/2	16 Persien	— 3 1/2
100 Persien	— 3 1/2	100 Perubriefe	— 1 1/2
100 Perubriefe	— 1 1/2	100 Mexiko	— 1 1/2
100 Mexiko	— 1 1/2	100 Argentinien	— 1 1/2
100 Argentinien	— 1 1/2	100 Chile	— 1 1/2
100 Chile	— 1 1/2	100 Brasilien	— 1 1/2
100 Brasilien	— 1 1/2	100 Kuba	— 1 1/2
100 Kuba	— 1 1/2	100 Venezuela	— 1 1/2
100 Venezuela	— 1 1/2	100 Ecuador	— 1 1/2
100 Ecuador	— 1 1/2	100 Kolumbien	— 1 1/2
100 Kolumbien	— 1 1/2	100 Panama	— 1 1/2
100 Panama	— 1 1/2	100 Costa Rica	— 1 1/2
100 Costa Rica	— 1 1/2	100 Nicaragua	— 1 1/2
100 Nicaragua	— 1 1/2	100 Honduras	— 1 1/2
100 Honduras	— 1 1/2	100 El Salvador	— 1 1/2
100 El Salvador	— 1 1/2	100 Guatemala	— 1 1/2
100 Guatemala	— 1 1/2	100 El Salvador	— 1 1/2
100 El Salvador	— 1 1/2	100 Guatemala	— 1 1/2

Verlag: G. B. Müller, Leipzig 16.

Ernährung.

Geht Euren Mädeln und den Bub'n nur Poetko's Apfelsaft aus Guben.

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

X- und O-Beine

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Teilzahlungen

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

SCHÖNE BÜSTE

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Studenten!

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

MORPHIUM

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Herz-Stiefel

15.000 Briefmarken... 100 verschiedene Sorten...
 (Zitat) M. J. Dehn, Wien 11, Wippenstrasse 56

Das Vereinfest von Insterhausen.

Von Alfons Fr. v. Felber.

Nachdruck verboten.

Vor drei Tagen haben sie es gefeiert, das Vereinfest. Die Wände sind noch mit Tannenzweigen bekränzt, die Gulanden schlagen sich um ein rotes Papierschild, und auf dem Papierschild glänzt eine goldene „25“. Weiter unten die neueste Zierde des Vereinfestes: der Wandbort mit dem Ehrenknoten.

Die Frauen von Insterhausen haben ihn gespendet — dieselben Frauen, die da ein Vierteljahrhundert nicht müde wurden, den Geselligkeitsverein in allen Tonarten zu schmälern: Lasterböse, Sündenloch, Faulenzerspfuhl, Saufanstalt — und, weiß Gott, was noch alles. Aber der fünfandzwanzigste Jahrestag der Schlämmerei regte ihre sentimentalen Seelen an — sie bekränzten das Gemach und spendeten den Ehrenpokal samt Eichenbort. Frau Apotheker häkelte ein hübsches Deckchen, und Frau Doktor stückte dem Pokal eine Schutzhülle, auf dass seine Pracht die bösen Feinde nicht reizte, ihre Segantinsornamente darauf zu zeichnen.

Es war hoch hergegangen — vor drei Tagen. Ein wundervolles Souper mit Kupferberg Gold in Spitzgläsern. Die Musik spielte einen Tusch, Frau Bürgermeisterin übergab dem Vorstand mit einer schwungvollen Rede den bewussten Pokal und erteilte den Mitgliedern die all begangenen Vergehen im Namen ihrer Fräuleinchen Absolution. An den feierlichen Schmaus hatte sich ein Tänzchen angeschlossen. Das war kein Lämmerbüßen gewesen, denn die ältesten Mamas setzten die verrosteten Tanzbeine in Bewegung.

Vor drei Tagen . . . Nun sassen sie wieder beisammen, die Herren des Städtchens, und besprachen den Ruhmesabend.

Einer fehlte noch — der Oberförster Reinhardt. Da dröhnte es draussen in tiefen, herrlichen Lactationen. Die Herren spitzten die Ohren.

„Der Reinhardt.“
Der dranssen lacht noch immer, öffnet lachend die Tür und sinkt lachend in seinen Stuhl.

„Was ist denn — warum lachen Sie?“
„Er weiss eine Geschichte“, ruft der Apotheker.
„Und wird furchtbar lügen“, denkt jeder.

Der Oberförster lacht noch immer. Trinkt eins, wischt sich den Schamm aus dem Bart, und endlich beginnt er:
„Also — ich weiss wirklich eine Geschichte.“

„Warum auch nicht? Wozu wären Sie sonst Oberförster?“ meint der Doktor.

„Na, Sie mit Ihren Wunderkuren brauchen nicht viel zu reden.“

„Erzählen Sie lieber“, beschwichtigt der Bürgermeister die Erzählung des Gegners.

„Komm her, Waldi“, ruft der Oberförster und heisst den Dackel auf dem Stuhl neben sich Platz nehmen. — „Er ist nämlich der Held.“ — Waldi springt auf den Stuhl und blickt mit verschämten Lächeln rundum.

Waldi ist ein fendler Dackel. Lang — lang wie ein Frühlingsgeschicht, schwarz wie die Nacht. Glänzend wie der Ruhm. Seine Brandzeichen beschämen den gelben

Neid, und die Schmauz trägt neun Schminthwürzchen, um die ihn eine Hofkammer Ludwigs XIV. benedict hätte. Jetzt sind sie nur mehr bei Dackeln modern.

„Ich hab' schon Wundergeschichten von andern Dackeln gehört — die sind, notabene, gewöhnlich erlogen — ich hab' schon mit meinem Dackel allerhand erlogen — aber so was doch noch nicht.“

„Erzählen Sie bitte.“ Sie wissen, dass nicht das interessant'st ist bei der Apotheker und züchte Biestift und Notizbuch — das wissen Sie ja selbst. Dass aber mein Waldi auch dabei war — das wissen Sie nicht. Wir haben ihn zu Haus in den Hühnerstall gesperrt gehabt. Der liebe Gott weiss, wie der Schlingel ausgekommen ist. Er war da. Warum auch nicht? Er ist ja auch Stammgast — sozusagen.“

„Er sollte einmal aus dem Ehrenbecher saufen“, schling der Doktor vor.

„Warum nicht? Er hätte es schon oft verdient — als Menschen. Er hat noch nie ein Vereinsmitglied unter die Erde gebracht. — Der Waldi also ist die ganze Zeit im Winkel gessen und hat nicht gemauert. Nur aufgemerkt hat er, was wir hier treiben. Wie die Sektproppen fegeknall haben, ist er unter meinen Stuhl geschlüpft und hat mich am Bein gekrätzt — als ob er hätte? was fragen wollen. Es war schon vier Uhr früh, da sind wir heimgegangen. Ich, der Dackel und meine Frau. Wissen Sie, das ist was Herrliches — der Wald in aller Herrgottsfröh.

Das kennen Sie gar nicht, Sie Städter. — Es war schon hell, nur die Sonne war nicht aufgegangen. Und die Luft . . . grossartig für einen hennelben Kopf! An meiner Tannenschönung sind wir vorbeigegangen, und ich hab' mir meine kleinen Bäumchen angesehen — ganz gerührt war ich. Sie sind so lieb dagestanden, wie die braven Kinder. Und ich hab' sie so lieb haben müssen — an diesem Morgen.

Meine Alte war wie verwandelt. Sie ist vor mir hergegangen und hat den neuen Walzer, den . . . — Sie wissen schon —

„Aus der lustigen Witw.“
„Ja, den hat sie vor sich hingetrillert, und das Hab mich lieb, das hat sie so schön gesungen . . . wie eine Amsel hat sie gesungen. Und dabei ist sie herumgehüpft, wie wenn die 150 Pfund, die sie wiegt, rein nicht wären. Und als ob die fünfzehn Jahre nicht wären, die ich schon miteinander dahinwandeln.“

„Dahinwandeln — ist gut“, sprach der Doktor halb laut.

Der Oberförster setzte ungestört fort: „Den Waldi hat sie gemeckt, als ob sie ihn lieb hätte. Leider mag sie ihn eigentlich nicht, weil er gescheiter ist als sie. Er findet die Hühnerer immer zuerst — nur steckt er sich nicht ins Erbrett.“ — Einen Fehler muss halt ein jedes haben.

Eine Weile hat sie Blumen gepflückt — einen ganzen

Strass. Dann hat sie mit dem Dackel Fangemald gespielt. Der Dackel hat vor Wonne geklakt, die Frau hat gelacht, und ich hab' mich sehr jung und glücklich gefühlt. Sie nimmt einen Sektproppen aus ihrem Rindchen und Waldi appetiert. Zehnmal nacheinander und noch zehnmal. — Da waren wir auch schon zu Haus. — Sonst jagt meine Alte den Waldi immer in die Küche, obgleich es seine Selligkeit wirt, bei mir im Bett zu schlafen — diesmal hat sie ihn selbst hereingegrufen, hat ihn auf den Arm genommen und schier erdrückt vor lauter Liebe. Dann legt sie den Waldi ins Bett auf ein gutes Plätzchen, nimmt mich alten Kerl beim Bart und gibt mir einen Schmauz . . . als ob die 150 Pfund nicht wären und die fünfzehn Jahre nicht . . .“

Der Förster tat einen tiefen Schluck.
„Am andern Tag — gestern — sind wir ein bisschen beschämt um einander geschlichen. Der Dackel aber war kreuzfidel. Ich bin in den Wald gegangen und erst in der Dämmerung heimgekommen. Im Garten war der Tisch gedeckt, wir setzten uns zum Abendessen.“

„Wo ist der Dackel? denk' ich mir. Ich rufe und pfeif — — nichts. Alles still.“

„Er wird schon kommen“, beruhigt mich meine Alte. — Und — auf einmal kommt er wirklich. Im Maul schlepft er den kleinen Markorb und plaut sich aus allen Kräften. Im Korb hat er — — — und giaght Sie?“ — Der Oberförster blickt erwartungsvoll um.

„Ein Strassenei?“ rief der Doktor.

„Undan! Eine volle Flasche Sekt. — Sie können sich denken, wie wir gestaut haben. — Das muss uns ein guter Freund geschickt haben, sagen wir zu einander. Der Dackel kriegt ein feines Nachessen, springt meiner Alten auf den Schoos und lässt sich bequem nieder.“

Wir haben da gestern eine kleine Nachfeier von unserm Vereinfest gehalten — der Sekt hat meine Alte wieder vorjagt, und der Waldi ist nicht zu kurz gekommen.

Vergessen Sie, wenn meine Alte will, kann sie sehr lieb sein.“ — Der Oberförster strich sich schamzuelnd den Bart, als ob Wirt er das befriedigte Lächeln mit seiner grossen Hand verdeckte.

„Stellen Sie sich vor, was ich da eben erfahre: Der Waldi hat den Sektproppen, mit dem meine Frau und er gespült haben, in den Korb getan und ist gestern hierher gelaufen. Er hat vor dem Wirt so lang Bitte schön und „Aufwarten“ gemacht, bis man ihn verstanden hat. — Der Oberförster wird ihn geschickt haben, denk' sich der Wirt und gibt ihm eine Flasche Kupferberg Gold.“

Waldi, der Schlaumeier, hat gemerkt, was der Sekt auf meine Alte für eine Wirkung hat. Ist das nicht grossartig?

Morgen aber, wenn ich nach Hans komme, such' ich die Pfropfen zusammen und werf' sie ins Feuer. Erstens kann sich ein armer Waldteufel nicht täglich Sekt erlauben, und zweitens — meine Alte küsst mir den . . . Dackel tot — wenn sie immer Sekt trinkt. Der . . . Waldi ist zehn Jahre alt und kann so viel Liebe nicht ertragen. . . .

Aber ein kapitaler Dackel ist er halt doch — mein Waldi.“



Der Deckmantel der Wissenschaft

(2b. 3b. Seite)



„Abends kommt der Keel besoffen nach Hause und verprügelt seine Frau. Am andern Morgen friert er dann seine Keile auf den Brunnenschädel.“ So sagte man früher. Jetzt heißt es: „Der Unglückliche! Abends ist er Sabit, morgens ist er Raschiff.“

Dr. Meime
Laxin
Confect

Bestimmtes Verdauungs-
mittel, breiartige Substanz,
besonders für Kinder,
weiche Stühle, fördert die
Verdauung, mildert die
Stühle, ist in allen
Apotheken.

Geka-Werke, Dr. G. Krebs
Fabrik photogr. Chemikalien
Offenbach a. M.

Abbildung: Blitzlichtapparate.
Verlangen Sie bei Ihrem
Händler die über die Welt
verbreiteten

„Geka“-Kugeln
„Geka“-Tropfen
„Geka“-Blitz-
licht-Papier
„Geka“-Zeit-
lich-Papier
„Geka“-Zell-
ultra-Papier
„Geka“-Panch-
rochrom
„Geka“-Zell-
ultra-Taschen
„Geka“-Blitz-
stahl-„Missa“
Preisliste und
Blitzlicht-
Beschreibung gratis

Fort mit der Feder!

Zauber- Apparate u. Projektions-Apparate für Liebhaber u. Künstler.
Willy, Bethen, Magdeburg 2, Jacobstr. 1.

Nasen- u. Gesichtsröte
verschwinden rasch durch
sich, unschädlich, 1/1 Naoh., 2 Mk., 20 Pf. (fr. Preis, gr. Apothek. Bad Almbach 21 Bayrn.)

Cigarettes
MANTZARIS
caire
(Egypt)
Die Perle Aegyptens
37 208 pro Stck.

Ein wahrer Schlag für alle durch besondere Verletzungen Erkrankte ist das bewährte Werk
Dr. Ketaus
Selbstbehaltung

84 vork. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Leses jeder, der an dem heilsamen Laster leidet. Zu beziehen durch den Verlag „Laguna“ in Leipzig Neumarkt 24 u. durch jede Buchhandlung.

Die neue Schreibmaschine
„LIIPT“
ist das Schönste für Jedermann
Preis M. 38.—
Neuestes Modell 3.
Ohne Erläuterung sofort an schreiben.
John Wagnersystem,
auswählbares Typend für alle Sprachen,
das Beste der deutschen Erfindungsgeschichte.
Das Wunder des 20. Jahrhunderts.
Soll die kurze Zeit der Einführung viele
tausend Maschinen verkauft.
Illustr. Preis, u. deutsch. Schriften
gratis u. franko.
Justin Wm. Bamberger & Co.
Fabrik feldm., Apparate
München 2, Lindwurmstr. 120/131.

KEIN ERMÜDEN BEI LÄNGEREM GEHEN!

WOOD MILNE PAT. SPECIAL QUALITY

wenn Sie Ihre Stiefel mit dem automatisch deshalb
WOOD-MILNE Gummi-Abtaster versehen lassen. Dieser weitläufige aus Leder-
Fabrik verfertigt auch das Schließen des Abtasters und gibt große Erparnisse, da
Varnal so dauerhaft wie andere Abtaster. Ein Versuch genügt zur Überzeugung. Ueberall
erhältlich und für ungut von unserem Vertreter
Edward L. Hermann, Friedrichstr. 11/15, Berlin.

„WOOD-MILNE“

Nervenschwäche der Männer.
Ausführliche Prosa mit Gerichts- und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Bauer, Köln u. Rh. No. 36.

Eugen Gärtner, Stuttgart.
Hoch- und Gassenbau. Ergibt, schnell, halt.
Handlung aller Streichinstrumente.
Anzahl gratis
Lager in
süddeutschen
Gebieten

alten
Violenen

der hervorragendsten
stollen, französ. u. deutsch. Meister.
Wichtigste (Klein-) für Abhol.
lokalität bringen feinste Referenzen.
Spezialität: Gipsbau, Schloßbau,
Bauarbeiten, etc. Bestenfalls
Reparatur-Atelier, Glaserei, Ackerbau,
Köln, Deutschland.
Wohnhaus, Zahnarzt,
Gebrüder 1904.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt Hdg Arthur Seyfarth
Köln, Deutschland.
Wohnhaus, Zahnarzt,
Gebrüder 1904.

Verwand ähnlicher moderner
Rasse-Hunde
schwarz, Abstem, vom kleinen, Zucht-
Bewusstsein bis zum gr. Zucht-
Fähigkeit, sowie alle Arten
schwarz, grau, weiß, gelb, etc.
sich als Wächter u. Garanten er-
weisen. u. jed. Jahres Preis, franko,
Frankfurt u. Katalog M. 2.—
„Deutscher Werk“ „Der Hund“ u. „Der
Hund“, Preis, Dresden, Erbsenstr. 16.

ANTON CHR. DIESSL
A.G.
MÜNCHEN.
II. HERRNSTR. 11.
Coulanteste Bezugsbedingungen
Prachtkatalog gratis.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

Künstlorpinsel „Zierlein“.

„ZIERLEIN“

Elastisch wie Borst-
pinsel. Feinster Künstler-
pinsel am Marke für Kunstmalerei.
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jed. Pinsel.
Zu haben in allen Mal-Universal-Handlungen.
Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Wynand Fockink
Amsterdam

CHERRY BRANDY
HALF & HALF
CURACAO
etc. etc.

IN HOLLAND „1679“

Die Bücher des deutschen Hauses
herausgegeben von Rudolf Drescher.
Wöchentlich ein Bändchen für 75 Pf.
in allen Buchhandlungen

Buchverlag für's Deutsche Haus
Berlin S.W. 11

Herausgegeben von:
Hans Hauptmann, Auf thönernen Füßen.

Boranzige
Mitte Februar erscheint außer Abonnement eine
Faschingsnummer
von
F. v. Reznicek
Ertragnis des Simplificissimus
Preis 50 Pfennig

Vestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen
und Zeitungsverläge entgegen; auch die Expedition
gegen Einsendung des Betrages von 60 Pf. (inkl.
Porto und Verpackung)

Die Expedition des Simplificissimus
in München, Raubbadstr. 91

Ziehung 25.—28. Februar
Geld- & Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebilde
42000 Lose 1897/1900, je 1 Mk.

490000
Hauptpreis bar ohne Abzug Markt

75000
50000
25000
15000

3 1/2 à 5000 = 15000
10 à 2000 = 20000
20 à 1000 = 20000
40 à 500 = 20000
100 à 200 = 20000
200 à 100 = 20000
500 à 50 = 30000
3000 à 30 = 90000
9000 à 10 = 90000

Wohlfahrts-Lose 2,50 (Porto u. Liste
gratis) 1897/1900, je 1 Mk.

Lud. Müller & Co.,
in München, in Nürnberg,
in Österreich-Ungarn verboten.

Raucher bevorzugen

TUMA - Cigaretten

Argolis Cabinet 5.

CIGARETTFABRIK
TUMA
GGR.1916



Kritik

(Zeichnung von Raai Arnout)

„Nun, wie war es feiern im Konzert?“ — „Fürchtbar langweilig, aber stimmungsvoll — wirklich stimmungsvoll.“

KELLNER!
EIN GLÄSCHEN

BÉNÉDICTINE



SOFORT
MEIN HERR!



Münchner Loden-Versandt-Haus

Fritz Schulze, München

königl. bayrischer Hoflieferant

Maximilianstrasse 34/35 im Schauspielhaus

Vollständige Ausrüstung für

Jagd- und Touristen-Sport

Herren- und Damen-Wettermäntel.

Preisocourant und Muster umgehend franco.



IN SCHLÜSSEL- UND TESA-TUBEN. D. R. P. NATÜRLICHE GRÖSSE. PREIS M. 1.—

wird seit fünfzehn Jahren ständig von Ärzten und Zahnärzten verordnet.

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG.

März März

Salbmonatschrift für deutsche Kultur
Herausgeber: Ludwig Thoma, Hermann Hesse, Albert Langen, Kurt Kraus

Heft 3
jeden erschienen!
Überall zu haben

Preis des einzelnen Heftes 1 Mark 20 Pf.,
im Abonnement: bei Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

März März

Verlag von Albert Langen in München-2

ZÜST

29/50 HP DER TOURENWAGEN

Verkaufsstellen: Stuttgart, Berlin NW, Leipzig, München, Wien, Kassel, Köln, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Nürnberg, Regensburg, Ulm, Wiesbaden, Zürich.



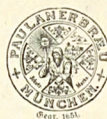
Salvator.

War im März gen Judica
Wiederum der Frühling nah,
Kam zu ehren alte Sitten,
Der Herr Kurfürst selbst geritten
Auf die Neudeck ob der Au
Zum Paulaner-Klosterbau.
Dort empfing den Landesvater
Barnabas, der Bräuhausfrater,
Ihm beglückt und freudeglänzend
Einen Kumpen Bier kredenzend,
Mit dem Truss — der bis zur Stunde
Sich erhielt im Volkesmunde:—
"Salve pater patriae!
"Bibas, princeps optime!"

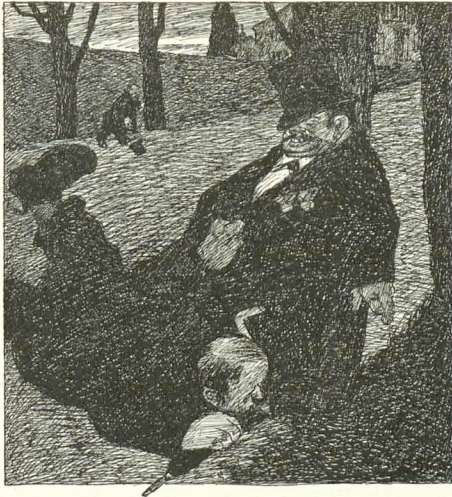
Die Bezeichnung „Salvator“ ist seit März 1896 vom K. Patentamt der unterzeichneten jetzigen Inhaberin der ehemaligen Paulaner-Brauerei geschützt und darf daher Niemand anderswoher als aus dieser Brauerei stammendes Bier als Salvator bezeichnen, widrigenfalls er sich einer Verletzung dieses Zeichenrechtes schuldig machen würde. (§ 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894.) Um sicher zu sein, das berühmte Spezialbier der Paulanerbrauerei zu erhalten, wolle man auf die an jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte, nebenstehende Schutzmarke achten.

München

Actiengesellschaft Paulanerbräu
Salvatorbrauerei.



Der Ausverkauf auf dem Salvatorfest in München beginnt alljährlich am Sonntag vor Jostf (19. März); der Verkauf nach auswärts findet in der ersten Hälfte des Monats März statt.



„Bist doch a Rindvieh, Wiesbö! Öös hab' i scho als Bua g'wisst, daß ma bei a Veteranaiech' soan Regenschiem mitnimmt.“

Eransubstantiation

Einem Mann sich hingeben,
Teils für kürzer, teils fürs Leben,
Wünscht mit Seele und mit Leib
Jedes wohlgeratne Weib.

Welche Flug ist und profitlich,
Düß sich dorten, wo es fitlich
Und der Staat ihr garantiert,
Daß der Mann sich trefflich führt.

Die sich, was im Ehtand landes-
lichlich, ohne Amt des Standes
Beisungen froh verlußt,
Seien hierorts nicht gebüßt.

Die nur wollen wir besingen,
Die das schöne Weib wellbringen,
Weißig umabstülter'n,
Was die andern fleischlich süß'n.

Sieh ein Haus voll Diatonissen!
Niemaß wiert du den vermissen,
Der als geistiger Biegsenboß
Wohlfregiert den Untertod.

Sei's ein schöner Mann voll Milde
Nach dem lieben Christusbilde
Ober einer andern Art,
Die die Weislein um sich schart.

O wie sind sie diensterbüßig!
O wie haben sie ihn nötig!
Zanf und Etreit, sonst flets im Schwung,
Schweigst bei seiner Nührung.

Sei er Pastor oder Dokter:
Auf dem Herzenstrone hoßt er,
Und den allergrößten Raum
Nimmt er ein im nächsten Traum.

Diesen holden Himmelsbräuten
Bringt er ungetriebte Freuden,
Und es ist für sie nicht wahr,
Daß die Liebe voll Gefahr.

Losgelsst vom Bettgetriebe
Ist's die sublimierte Liebe,
Alles Ederrestes bloß
Sieht sie alle Jungfern groß.

©Raf

Influenza

Die Influenza kam ins Haus,
Der Schnupfen wurde chronisch,
Der eine spudt chromatisch aus,
Der andre diatonisch,
Der liberale Dufstreich
Wird alle Tage stärker;
Gar manchen tribblt's schon im Kreuz,
Als wär' er Rückenmärtler.

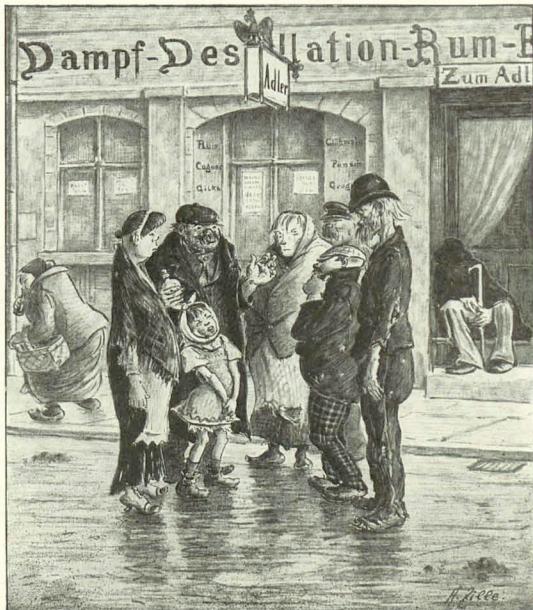
Die Freiheit starb den Fiebertod,
Dermell sie sie befangen,
Den Deutschen ward die Nase rot —
Die Nase statt der Wangen!
So gib't doch eine Stelle, wo
Sie manchmal noch errösten,
Die Drachentöter, die so froh
Statt Wärmer Wangen töten.

In München ist man auch verschmupft —
Doch nur des Klimas wegen.
Da wird so manche Gans gerupft,
Der nichts daran gelegen.
Katarrh ist schädlich der Musik,
Das läßt ein jeder gelten.
Doch kann sich manchmal die Kritik
Am Schreibetisch auch erkälten.

Dann kommen ihre Freunde schnell,
Den franken Mann zu retten.
Fünf Wärter sind im Du zur Stell',
Ihn säuberlich zu betten.
Doch wie sie tranken ihn mit Sekt
Und mit Forman betupfen,
Dat'sch! find sie selber angefect
Und haben auch den Schnupfen.

©Raf

Die Feuerung



„Du läßt se noch den Schnaps vertieren, dann kenn' wie lang verjungern!“

Die Not

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Ihr trefft den einzelnen und seht nicht das Wespenst, das die Waffen treibt.“